

Urmel aus dem Netz

Die Gesichter des Internets: Avatare gelten als äußerst pflegeleichte Absatz-Pusher

Sie heißen Lara Croft, Kira Day oder – Friede ihrer elektronischen Asche – Miss Boo und sind die Schnittstelle der realen und der virtuellen Welt. Sie existieren nur als Pixel, also Bildpunkte – und doch haben einige von ihnen, etwa E-Cyas und Kyoko Date, sogar schon eigene Platten veröffentlicht und werden in der Teenie-Presse wie Popstars gefeiert. Virtuelle Charaktere, sogenannte Avatare, geben den Neuen Medien ein Gesicht. Nach indischen Hindu-Religionen sind Avatare menschengewordene Götter. Eine ihrer Wiegen ist die baden-württembergische Filmakademie in Ludwigsburg. Seit Herbst 1998 entwickelt Professor Thomas Haegele in der "Abteilung für digitale Bildgestaltung" neue Verfahrensweisen zur Erzeugung von virtuellen Charakteren. Hier werden Software-Werkzeuge zur 3D-Animation, etwa sogenannte Blendshape- und Morphing-Mechanismen, erprobt und optimiert. Ziel ist, einen Prototyp zu erstellen, auf dessen Basis später kommerzielle Anwender wie etwa die ID-Media-Gruppe, die bereits den dunkelhaarigen Cyber-Beau E-Cyas erfolgreich vermarktete, ihre individuellen Avatare zuschneiden können – um sie im Internet, Film, Fernsehen, Computerspielen und Multimedia-Bereichen zu nutzen. Wie die ID-Gruppe kooperieren auch weitere Projektpartner aus der Region mit der Filmakademie.

Die Vorteile dieser neuen Generation von pflegeleichten Medien-Ikonen sind für Professor Haegele eindeutig: "Sie lösen sich nicht einfach auf, wie etwa eine Boygroup, und nehmen auch keine Drogen." Im Prinzip seien bereits "Micky Maus oder Winnetou schon virtuelle Popstars" gewesen.

Oberstes und schwierigstes Ziel der Animatoren bleiben die glaubwürdige Mimik und das diffizile Muskelspiel ihrer Kreaturen. Fotorealistische Darstellungen in Echtzeit übersteigen hier – noch – die Rechnerkapazitäten. Auch wenn vereinzelt schon davon fabuliert wird, virtuelle Pop-Konzerte mit Hologrammen auf der Bühne aufzuführen. Selbst Figuren, die aus mehreren hunderttausend sogenannter Polygone, Vielecke, zusammengesetzt sind, wirken im Bewegungsablauf immer noch eckig und ruckartig. Wie einst Mitte der 80er Jahre BBC-Moderator Max Headroom, dessen Darsteller einfach eine Gummimaske übergezogen bekam und nachträglich gepixelt wurde. An die Anfänge der Avatare erinnert noch heute der nervöse Popper Robert T-Online. Hier darf noch viel getrickst werden.

"Botschaften müssen immer eine gewisse Redundanz haben", weiß der Ludwigsburger Professor, dessen Büro ein menschliches Skelett, eine überdimensionale Ratte und der Star-Wars-Roboter C3PO schmücken. Denn, so Haegele, "ein Leben ohne redundante Elemente wäre schrecklich und überhaupt nicht mehr gemütlich".

Günter Flohrs/textpop

© textpop Redaktionsbüro, alle Rechte vorbehalten. Abdruck nur nach Honorar-Absprache. Bankverbindung: Günter Flohrs, Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), Kto 644 76 43, BLZ 600 501 01